

**STADT
THEATER
Klagenfurt**

Theaterpädagogisches Begleitmaterial

BACHMANN

Szenische Collage aus Texten von Ingeborg Bachmann
Textfassung: Thomas Hupfer
Gastspiel des movingtheatre Köln

Altersempfehlung: Ab 15 Jahre

Premiere: 20.02.2024

Dernière: 23.02.2024

Vorstellungsbeginn: 10:30 Uhr oder 14:00 Uhr
Vorstellungsdauer: ca. 75 Minuten, keine Pause

Willkommen im Stadttheater Klagenfurt

Sehr geehrte Pädagoginnen und Pädagogen,

das movingtheatre Köln ist mit einer Stückentwicklung zu Gast am Stadttheater Klagenfurt, die sich mit dem Mythos der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann auseinandersetzt.

Zentrum dieser theatralen Erkundung, die das Gesamtwerk, Brief- und Tagebuchmaterial sowie Stimmen von Biographen und Zeitzeugen einbezieht, ist die faszinierende, vielschichtige Persönlichkeit der in Klagenfurt geborenen Dichterin Ingeborg Bachmann. Gleichzeitig wirft die Produktion Schlaglichter auf die Geschichte des 20. Jahrhunderts und stellt Bezüge her zu brennenden Fragen unserer Zeit.

Wie eine eigene Stimme finden? Wie die Balance zwischen Erfolg und der Sehnsucht nach einem erfüllenden Privatleben? Wie sich als starke Frau behaupten in einem von Männern dominierten beruflichen Umfeld? Wie umgehen mit dem wiederkehrenden Schreckgespenst des Faschismus?

Die Leidenschaft, mit der sich Ingeborg Bachmann schon in frühen Jahren schreibend positioniert, kann vor allem auch jungen Menschen Impuls und Anreiz zu engagiertem, selbstbewusstem Handeln sein. Die Intensität ihrer Texte ist darüber hinaus in der Lage, Schönheit von Literatur und Lyrik nahe zu bringen und erlebbar zu machen.

Die Materialmappe informiert Sie rund um das Stück. Sollten Fragen offen bleiben, bitte wenden Sie sich gerne an uns!

Herzlich,

Elisabeth Wulz
(Team der Theaterpädagogik)

Inhaltsangabe

Begrüßung	2
Inhaltsangabe	3
Team und Besetzung	4
Ingeborg Bachmann	5
Zum Stück	6
Zur Inszenierung am Stadttheater	7
Themen	8 – 9
Erklär mir, Liebe (Gedicht)	10
Impulse zur Vor- und Nachbereitung	11 - 13

Team und Darsteller:innen

Mehr Infos unter www.movingtheatre.de

Regie: Achim Conrad, Thomas Hupfer

Spiel: Achim Conrad, Anna Döing, Thomas Hupfer

Ausstattung: Heike Engelbert

Achim Conrad war seit 1988 als Schauspieler und Sänger u.a. an den Theatern in Dortmund, Mainz, Regensburg, Innsbruck, Wuppertal und dem Volkstheater Wien engagiert. Seit 2006 arbeitet er regelmäßig auch als Regisseur u.a. am Theater Regensburg, am Staatstheater Augsburg und bei den Kreuzgangfestspielen in Feuchtwangen. Er ist Mitbegründer, Darsteller, Regisseur und Produzent des Kollektivs „movingtheatre.de“. Darüber hinaus entwickelt er neue Stücke und Projekte mit dem Choreografen Emanuele Soavi, der Theatermacherin und -autorin Beate Albrecht (theaterspiel) sowie dem ensemble KONTRASTE.

Anna Döing, geboren in Oberhausen, studierte Schauspiel an der Folkwang Uni Bochum. Von 2011 bis 2015 war sie an verschiedenen Theatern in NRW, wie dem Schauspielhaus Bochum, dem Grillo Theater Essen, dem Theater Oberhausen und dem Düsseldorfer Schauspielhaus engagiert. Von 2015 bis 2019 spielte sie am ETA Hoffmann Theater Bamberg. Seit August 2019 lebt sie als freischaffende Schauspielerin in Köln.

Heike Engelbert absolvierte nach ihrer Ausbildung zur Modenäherin ein Studium der Textil- und Bekleidungstechnik. Sie leitete mehrere Jahre die Schneidereien am Wolfgang Borchert Theater in Münster und bei den Kreuzgangspielen in Feuchtwangen. Seit 2014 arbeitet Heike Engelbert freiberuflich als Kostümbildnerin u.a. für die Kreuzgangspiele Feuchtwangen, die Scherenburgfestspiele Gemünden, die Konzertdirektion Landgraf, das Freie Werkstatt Theater in Köln und die Tanzkompanie Emanuele Soavi incompany, mit Regisseur*innen und Choreograf*innen wie Boris Aljinovic, Johannes Kaetzler, Achim Conrad, Thomas Hupfer, Emanuele Soavi.

Thomas Hupfer war als Schauspieler in Salzburg, Köln, St. Gallen, Aachen, Frankfurt, Ansbach, Strausberg, Neuss und bei den Kreuzgangspielen in Feuchtwangen tätig. Er erhielt 2004 beim NRW-Theatertreffen den Preis als bester Nachwuchsdarsteller und 2014 den Theaterpreis der Fränkischen Landeszeitung. Von 2001 – 2009 leitete er mit Nicolas Marchand die Theatergruppe TRT und realisiert seitdem Produktionen als Darsteller, Autor und Regisseur. Seit 2016 ist er fester Bestandteil des Kollektivs movingtheatre.de in Köln. Als Dramaturg arbeitete er in Projekten für die Bundeszentrale für Politische Bildung, die Wasserwerk Kulturstätten Strausberg, das korso-op.Kollektiv in Saarbrücken und für die Kölner Compagnie disdance project. In den Bereichen Theaterpädagogik und Soziokultur leitete er den Jugendclub des Landestheaters Neuss sowie zahlreiche Projekte, u.a. für das Jugendamt Offenbach, die Helene-Lange-Schule in Wiesbaden und das Frankfurter Schultheaterstudio.

Zeittafel:

- 1926 26. Juni: Ingeborg Bachmann wird in Klagenfurt als ältestes von drei Kindern geboren; Vater Matthias Bachmann ist Lehrer und später Hauptschuldirektor
- 1932 – 1936 Besuch der Volksschule, 1932: Eintritt des Vaters in die NSDAP
- 1936 – 1938 Bundesrealgymnasium, Ingeborg Bachmann nimmt privaten Englisch-Unterricht, weil Englisch als Schulfach nicht vorgesehen ist
- 1938 – 1944 Oberschule für Mädchen in der Ursulinengasse / Matura
- 1945 Kriegsende. Liebesbeziehung zum Wiener Juden Jack Hamesh, der als Soldat der Britischen Armee nach Österreich zurückkehrt
- 1945 – 1950 Studium der Philosophie in Innsbruck, Graz und Wien mit den Nebenfächern Germanistik und Psychologie
- 1947 Praktikum in der Nervenheilanstalt Steinhof bei Wien
- 1948 Intensive Liebes-Affäre mit Paul Celan trotz einer Beziehung mit Hans Weigel
- 1950 Dissertation „Die kritische Aufnahme der Existentialphilosophie Martin Heideggers“ / Promotion am 23. März
- 1951 – 1952 Anstellung im Sekretariat der amerikanischen Besatzungsbehörde, danach als script-writer und Redakteurin beim Sender Rot/Weiß/Rot
Erste Einladung von Hans Werner Richter zu einer Lesung bei der Gruppe 47 in Niendorf im Mai 1952. Begegnung mit Hans Werner Henze.
- 1953 Preis der Gruppe 47 im Mai in Mainz
- 1953 – 1957 Als freie Schriftstellerin in Italien (Ischia, Neapel, Rom) / Veröffentlichung der Gedichtbände „Die gestundete Zeit“ 1953 und „Anrufung des großen Bären“ 1956 / Ursendung des Hörspiels „Die Zikaden“ 1955 / Literaturpreis der Freien Hansestadt Bremen 1956
- 1958 Ursendung des Hörspiels „Der gute Gott von Manhattan“, das Max Frisch sehr beeindruckt. Im Juli Begegnung mit Max Frisch in Paris und Beginn einer mehrjährigen Beziehung. Im November Umzug nach Zürich. / Beitritt zum „Komitee gegen Atomrüstung“
- 1959 Mitgliedschaft im PEN-Club. / Erste weibliche Dozentin für Poetik an der Universität Frankfurt am Main
- 1961 Veröffentlichung des Erzählbands „Das dreißigste Jahr“, der mit dem Literaturpreis der Verbands der Deutschen Kritiker ausgezeichnet wird
- 1962 Begegnung mit Hannah Arendt in New York. / Ende der Beziehung mit Max Frisch. / Klinik-Aufenthalt in Zürich.
- 1963 Einjähriger Aufenthalt auf Einladung der Ford-Foundation in Berlin. / Hoher Alkohol- und Tablettenkonsum. / Mehrwöchiger Klinik-Aufenthalt
- 1964/65 Reisen nach Ägypten und in den Sudan. / Verleihung des Georg-Büchner-Preises / Umzug nach Rom
- Ab 1966 Arbeit am Roman-Zyklus „Todesarten“ / mehrere Klinik-Aufenthalte
- 1968 20. November: Verleihung des Großen Österreichischen Staatspreises für Literatur
- 1970 Tod Paul Celans, der bei Ingeborg Bachmann eine große Krise auslöst
- 1972 Verleihung des Anton-Wildgans-Preises Österreichischer Industrieller
- 1973 Tod des Vaters am 18. März / Pläne für eine Entziehungskur in Bad Gastein
17. Oktober: Ingeborg Bachmann stirbt an den Folgen eines Brandunfalls, den sie am 26. September in ihrer Wohnung in Rom erleidet

Zum Stück

2023 jährte sich der Todestag von Ingeborg Bachmann zum 50. Mal. Rückblicke und Gedächtnisschriften erinnerten an die große Österreichische Schriftstellerin, ihr beeindruckendes Werk, ihr turbulentes Leben und an ihren viel zu frühen, tragischen Tod im Oktober 1973.

Margarete von Trotta's Bachmann-Film „Reise in die Wüste“ und der erstmalig unter dem Titel „Wir haben es nicht gut gemacht“ veröffentlichte Briefwechsel mit Max Frisch stellen ein Scheitern der Liebe, Depression und die zunehmende Verzweiflung in den Fokus, mit denen Ingeborg Bachmann zu kämpfen hatte. Häufig wird ihr Leben vom Ende her betrachtet, ist es die große Tragödie, die dabei fasziniert und schließlich im Flammentod gipfelt.

Die Produktion des movingtheatre Köln wählt einen anderen Ansatz.

Als dritter Teil der Trilogie AUF-BRÜCHE, die sich nach J.M.R. Lenz und Franz Kafka abschließend mit Ingeborg Bachmann beschäftigt, steht in der Textfassung von Thomas Hupfer eine junge Frau im Mittelpunkt, die allen Widrigkeiten zum Trotz Zuflucht findet in der Literatur, im Vorgang des Schreibens. Mit gedanklicher Schärfe und analytischem Blick reißt sie Mauern des Traditionellen, des Vorhersehbaren ein und öffnet die Tür zu einer Welt persönlicher Freiheit und Autonomie.

Wir erleben sie mutig, wie sie dem Bombenhagel der Nazis im Garten ihres Hauses trotzt - mit einem Buch in der Hand.

Wir sehen sie liebend, als ihr im Trümmerfeld des Zweiten Weltkriegs ein junger, britischer Soldat den Hof macht und die beiden – verbunden nicht zuletzt durch ihre Begeisterung für Literatur – einen schönen Sommer verbringen.

Wir bekommen einen Eindruck davon, wie leidenschaftlich sie sich hineinstürzt in das Abenteuer Leben, in eine von Männern und Affären bestimmte Welt, wie stark und emanzipiert sie dabei einen klaren Kopf bewahrt und ihren Willen durchzusetzen in der Lage ist.

Wir wohnen dem schwierigen Prozess des Schreibens bei, wenn ein Lebensereignis zum Schreibimpuls wird, sich Biographisches zu Lyrik verdichtet.

Wir begreifen, welche Selbstdisziplin der künstlerische Prozess verlangt, wie immens Erfolgs- und Leistungsdruck im Literaturbetrieb sein können.

Wir erfahren von Erfolg und Triumph. Wir hören die Stimmen von Missgunst und Neid.

Wir nehmen Anteil an Augenblicken von Selbstzweifel, Schwäche und Trauer.

Wir verstehen die vehement geäußerte Wut! Auf die Dummheit, auf die Ungerechtigkeit, auf den Missbrauch von Macht.

Am Ende des Stückes zieht Ingeborg Bachmann ihr sehr persönliches Resümee. Es wird zum Plädoyer für die Freiheit, für eine Form innerer Autonomie, die einer tiefen Überzeugung folgt, dem Zwang von außen widersteht und bereit ist, dafür Konsequenzen in Kauf zu nehmen.

Zur Inszenierung

1. Die Gedankenbühne

„Für mich ist nie jemand gestorben und selten lebt jemand. Außer auf meiner Gedankenbühne.“ (Ingeborg Bachmann)

Von Anfang an war klar, dass die Annäherung an Leben und Schaffen von Ingeborg Bachmann mittels einer Theater-Inszenierung weder ein biographisch-dokumentarisches Format noch die Dramatisierung eines einzelnen Werkes werden soll. Die Idee der „Gedankenbühne“ erlaubt es, in den Kopf der Dichterin vorzudringen, ihr quasi beim Denken zuzuschauen. Dabei verweben sich Erinnerungen an reale Menschen und Ereignisse mit Gedicht-Fragmenten und Figuren aus Erzähltexten. Es muss nicht zwingend eine Chronologie der Ereignisse eingehalten werden, einiges taucht schlaglichtartig auf, manches bleibt traumhaft.

2. Hans

„Ihr Menschen! Ihr Ungeheuer! Ihr Ungeheuer mit Namen Hans! ... Ja, diese Logik habe ich gelernt, dass einer Hans heißen muss, dass ihr alle so heißt, einer wie der andere.“ (Aus „Undine geht“ von Ingeborg Bachmann)

Im Zentrum der Inszenierung steht Ingeborg Bachmann. Alle anderen Figuren, die ihr im Lauf des Stückes begegnen, werden von zwei männlichen Schauspielern dargestellt. Sie sind anonymisierte Stellvertreter einer männlich dominierten Gesellschaft, in der Ingeborg Bachmann sich behaupten muss. Auch wenn zum Teil schlaglichthafte Begegnungen mit realen Personen wie Jack Hamesh, Paul Celan, Max Frisch oder Hans Werner Henze dargestellt werden, bleibt der Name immer HANS – ein Synonym für das Prinzip Mann.

3. Collage

Sämtliche Texte im Stück sind entweder Originaltexte aus Werken, Briefen, Reden, Interviews und Essays von Ingeborg Bachmann oder stammen von Zeitzeugen, Biographen, Berichterstattern oder Kommentatoren. Sie sind so montiert/collagiert, dass sie miteinander korrespondieren und szenische Wirkung entfalten.

THEMEN

1. LIEBE

„Erklär mir, Liebe“ (Gedicht von Ingeborg Bachmann)

„Liebe ist ein Kunstwerk, und ich glaube nicht, dass es sehr viele Menschen können.“ (Ingeborg Bachmann)

Zeitlebens war Ingeborg Bachmann auch auf der Suche nach einer großen, erfüllenden Liebe und musste immer wieder herbe Rückschläge und Enttäuschungen erleben. Doch was macht sie aus, die „perfekte Beziehung“? Welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, damit zwei Menschen zueinander passen, sich gegenseitig Bereicherung sind? Welche Dinge spielen dabei eine Rolle? Sexuelle Anziehung? Humor? Gleiche Interessen? Familien-Planung? Finanzielle Sicherheit? Treue? Freiheit? - Und ist eine feste Beziehung überhaupt noch zeitgemäß?

2. EMANZIPATION

„Die Ehe ist eine unmögliche Institution. Sie ist unmöglich für eine Frau, die arbeitet und denkt und selber etwas will.“ (Ingeborg Bachmann)

Als Ingeborg Bachmann in den 50er-Jahren ihre erfolgreiche Karriere begann, war sie eine Ausnahmeerscheinung im männerdominierten Literaturbetrieb und wusste sich dennoch beruflich zu behaupten. Als Frau war sie begehrt und umworben, bestand aber auch im privaten Bereich auf Autonomie und Gleichberechtigung. Damit hatten damals viele Männer Schwierigkeiten. – Wie ist die Situation heute, 70 Jahre später?

3. IDENTITÄT

„Sie war, das zeigen bereits ihre ersten erhaltenen Texte, schon früh eine Spielerin. Sie spielte mit ihrer Biographie und später mit den Erwartungshaltungen der Öffentlichkeit. Sie spielte mit sich selbst um die Einzelheiten ihres Lebens und setzte sie immer wieder neu zusammen.“ (Helmut Böttiger über Ingeborg Bachmann)

Ingeborg Bachmann verfügte über ein außerordentliches Bewusstsein darüber, wie sie nach außen wirkte. Zeitzeugen sprechen von ihrer „Aura“, von ihren Auftritten, von ihrer Selbstinszenierung. Sie arbeitete an ihrem Image, sowohl aus Berechnung als auch zum Selbstschutz. Intimes gab sie nicht in der Öffentlichkeit preis. – Wie ist das heute in Zeiten von Social Media? Was ist noch authentisch? Was ist Teil der Selbstinszenierung? Welches Bild kreieren wir von uns selbst? Entspricht es der Realität? Wie glauben wir davon zu profitieren? Wovor schützen wir uns?

4. WORK-LIFE-BALANCE

„Ich war einige Male daran, mich gegen mich zu entscheiden, und es ist möglich, dass ich noch einmal zu wählen haben werde zwischen einem Menschen, der es sich leicht machen will, der Bequemlichkeit sucht, und zwischen dem anderen, von dem und durch das ich wirklich lebe. ... Das Leichte muss man sich verbieten.“ (Ingeborg Bachmann)

Muss man sich „das Leichte verbieten“, um erfolgreich zu sein? Sind Disziplin und harte Arbeit der Schlüssel zum Erfolg? Was bleibt dann auf der Strecke? Wie sieht sie aus, die richtige Balance?

5. ZUKUNFT

„Ich habe so viele Möglichkeiten für mich gesehen und habe gedacht, dass ich alles Mögliche werden kann. ... Nie hatte ich einen Augenblick befürchtet, dass der Vorhang aufgehen könne und wir zeigen müssten eines Tages, was wir wirklich zu denken und zu tun vermöchten, und dass wir eingestehen müssten, worauf es uns wirklich ankommt.“ (Ingeborg Bachmann in der Erzählung „Das dreißigste Jahr“)

Für Ingeborg Bachmann war es der Zweite Weltkrieg, der eine Zäsur in ihrem jungen Leben bedeutete. Für heutige Generationen wird es rückblickend die Zeit der Corona-Pandemie gewesen sein, die es in vielen Fällen notwendig machte, den inneren Kompass neu zu justieren. Kriege, Umweltkatastrophen, Klimawandel, polarisierte Gesellschaften... - Sind die Zeiten vorbei, in denen junge Menschen noch daran glauben dürfen, dass ihnen alle Möglichkeiten offenstehen? Werden die Erwartungskorridore angesichts dieser Krisen zwangsläufig schmaler? Worauf kommt es wirklich an?

Welche Fragen stellen sich junge Menschen in Zeiten wie diesen? Welche Antworten finden sie? Woraus schöpfen sie Hoffnung? Woher nehmen sie ihren unbändigen Mut? **Was macht sie stark?**

Erklär mir, Liebe

...

Der Pfau, in feierlichem Staunen, schlägt sein Rad,
die Taube schlägt den Federkragen hoch,
vom Gurren überfüllt, dehnt sich die Luft,
der Entrich schreit, vom wilden Honig nimmt
das ganze Land, auch im gesetzten Park
hat jedes Beet ein goldner Staub umsäumt.

...

Der Käfer riecht die Herrlichste von weit;
hätt ich nur seinen Sinn, ich fühlte auch,
daß Flügel unter ihrem Panzer schimmern,
und nähm den Weg zum fernen Erdbeerstrauch!

...

Erklär mir, Liebe, was ich nicht erklären kann:
sollt' ich die kurze schauerliche Zeit
nur mit Gedanken Umgang haben und allein
nichts Liebes kennen und nichts Liebes tun?

Muß einer denken? Wird er nicht vermißt?

Du sagst: es zählt ein anderer Geist auf ihn ...
Erklär mir nichts. Ich seh den Salamander
durch jedes Feuer gehen.
Kein Schauer jagt ihn, und es schmerzt ihn nichts.

(Auszug aus „*Erklär mir, Liebe*“ / Ingeborg Bachmann)

IMPULSE ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG

1. Gedicht-Puzzle

Vorbereitung:

Das Gedicht „Es könnte viel bedeuten“ mehrfach ausdrucken, dabei auf großen Zeilenabstand achten. Jede Zeile einzeln ausschneiden. Mehrere Puzzle-Sets mit jeweils 8 Zeilen entstehen.

Ausführung:

Kleingruppen bilden und jeweils ein Puzzle-Set ausgeben. Jede Kleingruppe setzt das Gedicht in der Reihenfolge zusammen, die ihr richtig erscheint und trägt es dann vor: chorisch oder jeweils ein/e Sprecher/in pro Zeile.

*Es könnte viel bedeuten: wir vergehen,
wir kommen ungefragt und müssen weichen.
Doch daß wir sprechen und uns nicht verstehen
und keinen Augenblick des andern Hand erreichen,*

*zerschlägt so viel: wir werden nicht bestehen.
Schon den Versuch bedrohen fremde Zeichen,
und das Verlangen, tief uns anzusehen,
durchtrennt ein Kreuz, uns einsam auszustreichen.*

2. Erklär mir, Liebe

Vorbereitung:

Gedicht-Auszug „Erklär mir, Liebe“ (S. 10) ausdrucken. Obere und untere Hälfte (nach „Erdbeerstrauch“) trennen.

Ausführung:

Zwei Gruppen bilden. Eine Gruppe bereitet den Vortrag der ersten Gedicht-Hälfte vor, die andere Gruppe die untere Hälfte. Für beide Gruppen gilt: es dürfen alle theatralen Mittel benutzt werden. (Körper, Geräusch, Spiel, Stimme, Gesang, Musik...) Vortrag vor der jeweils anderen Gruppe. (Erwartungsgemäß unterscheiden sich die Vorträge atmosphärisch stark voneinander.) Austausch und Analyse.

3. Emanzipation

Ingeborg Bachmann musste sich sowohl privat als auch beruflich in einer stark männlich dominierten Gesellschaft behaupten. Diskutiert folgende Punkte:

- Haben junge Frauen heute dieselben Karriere-Chancen wie gleichaltrige Männer?
- Welche gesellschaftlichen Erwartungen gibt es heute an Männer/Frauen? Gibt es Unterschiede?
- Wie sieht die Aufgaben-Verteilung im Hinblick auf Kinderbetreuung, Beruf, Haushalt, Finanzen... etc. in Familien heute aus? Gibt es da noch Unterschiede?

4. Identität

Wir präsentieren uns sehr unterschiedlich, je nachdem mit welchem Gegenüber wir es zu tun haben oder was wir erreichen wollen.

Geht in Kleingruppen zu jeweils 5 Personen zusammen und erfindet gemeinsam 5 Stand-Bilder (eins pro Person):

- Mein Profilbild für die besten Freunde.
- Mein Profilbild für ein berufliches/schulisches Umfeld (Lehrer, Chef)
- Mein Profilbild auf einer Dating-Seite.
- Mein Profilbild als Super-Star.
- Ich, ganz alleine in meinem Zimmer. Niemand sieht mich.

Jede Gruppe präsentiert die entwickelten Bilder. Die Anderen raten jeweils am Ende der Präsentation, welches der 5 Bilder für welches Umfeld gedacht war. Dann präsentiert die nächste Gruppe.

5. Work-Life-Balance

Ingeborg Bachmann war sehr fleißig, ehrgeizig und diszipliniert und hat dadurch große literarische Erfolge erzielt und große Berühmtheit erlangt. Ihr Privatleben und ihre Gesundheit haben darunter zeitweise stark gelitten.

- Diskutiert kurz in der Gruppe den Begriff der Work-Life-Balance. Dann stellt nacheinander zwei große Gruppenstandbilder mit der ganzen Gruppe, zuerst mit dem Titel „Disziplin“, danach zum Begriff „Chillen“. Alle Teilnehmer:innen müssen in jedes der beiden Bilder sinnvoll integriert sein.

6. Zukunft

Bildet Kleingruppen. Jede Gruppe hat 10 – 15 Minuten Zeit, sich zum Thema ZUKUNFT (s. S. 9) auszutauschen. Dann stellt jede Gruppe eine kurze Bildergeschichte aus drei Bildern: Möglichkeiten (Träume für die Zukunft) / Zäsur (das unerwartete schlimme Ereignis) / Zukunft (wie sich die Wirklichkeit danach gestaltet)

Präsentation in der Kleingruppe einstudieren: Neutral stehen / stummer Wechsel in Bild 1, eine Weile stehen lassen / stummer Wechsel in Bild 2, eine Weile stehen lassen / stummer Wechsel in Bild 3, eine Weile stehen lassen / Wechsel zurück in neutrales Stehen (Die Präsentation kann mit Musik unterlegt sein.)

Jede Gruppe präsentiert die entwickelte Kurzgeschichte. Danach gibt es jeweils Applaus und einen kurzen Austausch.

Schaufräge für den Theaterbesuch

Es gibt vier Gruppen, die beim Zuschauen auf bestimmte Themen achten. Nach dem Vorstellungsbesuch berichtet jede Gruppe über das, was sie gesehen hat.

Gruppe A – Ingeborg Bachmann

Im Stück sehen wir Ingeborg Bachmann in drei Lebensphasen: als junges Mädchen, als aufstrebende Schriftstellerin und als erfolgreiche Diva. Beobachtet, wann sich diese Wechsel vollziehen. Was ändert sich beim Kostüm? Wie verändert sich das Spiel der Schauspielerin Anna Döing?

Gruppe B – Die Männer

Neben der Darstellerin der Ingeborg Bachmann sind noch zwei Männer auf der Bühne. Sie übernehmen viele verschiedene Personen, Stimmen und Funktionen. Achtet darauf, was sie tun? Wie oft verwandeln sie sich in jemand anderes? Welchen Einfluss haben sie auf Ingeborg Bachmann?

Gruppe C – Der Tod

Am Ende des Stücks wird angedeutet, wie Ingeborg Bachmann gestorben ist. Bereits im Verlauf der Theateraufführung gibt es im Text und in den Aktionen immer wieder Hinweise darauf. Achtet darauf, ob ihr diese Hinweise erkennt und mit welchen Mitteln der Tod am Ende angedeutet wird.

Gruppe D – Die Gedichte

Während des Stücks spricht Ingeborg Bachmann vier verschiedene Gedichte (bzw. Teile daraus).

Beobachtet die Unterschiede:

- Was ist der Anlass für das Gedicht? Warum spricht sie es? Wie trägt sie es vor?
- Wie ist die Stimmung des jeweiligen Gedichts?
- Wo trägt sie das Gedicht vor?
- Wie ist die Reaktion auf jedes der Gedichte?

Die Gruppen teilen ihre Beobachtungen nach dem Vorstellungsbesuch in der Klasse.

Macht im Anschluss eine Runde wo jede/r sagen kann, was ihr/ihm besonders gut gefallen hat und was vielleicht nicht. Zu welchem Ergebnis kommt ihr?